

ÜBER DIE VEREHRUNG DER 14 NOTHELFER Deutschsprachige Kleindrucke über die 14 Nothelfer

In folgenden Zeilen behandle ich in einem kleinen Beitrag die Verehrung der 14 Nothelfer in Ungarn. Als Ausgangspunkt dazu dienen deutschsprachige Kleindrucke, die von der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts erschienen. Zu Beginn fasse ich kurz den Kult der 14 Nothelfer und seine Entstehung und Verbreitung in Ungarn zusammen. Danach gehe ich auf vier einzelne Hefte und ihre Druckereien genauer ein.

Die Anfänge der Verehrung der 14 Nothelfer reichen bis ins Mittelalter zurück. Einzelne Heilige wurden schon früh als Nothelfer verehrt. Ihre Zusammenstellung als Gruppe erfolgte aber erst im 14. Jahrhundert im süddeutschen Raum. Besonders das Wirken der Bettelorden, der Dominikaner und der Minderbrüder trug zur Verbreitung des Kultes bei. Neben diesen zwei Orden förderten die Prämonstratenser, die Zisterzienser und später die Benediktiner die Verbreitung des Kultes. Am Anfang waren die Nothelfer in erster Linie in den Städten unter den mittleren und höheren Schichten populär. Ab der Mitte des 15. Jahrhunderts verbreitete sich der Kult auch auf dem Land. Die Verehrung der Nothelfer gewann besonders während der Zeit der großen Epidemien eine große Bedeutung. Im menschlichen Ausgeliefertsein und in Notsituationen schienen nur Heilige helfen zu können. Je mehr Heilige angerufen wurden, desto sicherer und größer war die Zuversicht auf Hilfe. Schließlich wurden meist 14 Heilige gemeinsam als Nothelfer angerufen. Warum gerade 14 Nothelfer zusammengestellt wurden, kann jedoch nur vermutet werden.

Zu der Reihe der Nothelfer, die auch Regensburger Normalreihe genannt wird, gehören gewöhnlich 11 männliche und drei weibliche Heilige. Sie lebten laut ihren Legenden alle in den ersten Jahrhunderten nach Christus und außer Ägidius starben alle als Märtyrer. Zu den 14 Nothelfern zählen die drei Bischöfe: Dionysius, Erasmus und Blasius, die drei Jungfrauen: Barbara, Margaretha, Katharina, die drei ritterlichen Heiligen: Georg, Achatius und Eustachius, der Arzt Pantaleon, der Mönch Ägidius, der Diakon Cyriacus, der Knabe Vitus und der Riese Christophorus. Oft wird auch die Gottesmutter Maria zusammen mit den Nothelfern abgebildet. In regionalen Varianten kann die Reihe der Nothelfer von dieser Liste abweichen. Jeder Heilige hat seinen Zuständigkeitsbereich, in dem seine Fürsprache besonders wirksam ist.

In Ungarn taucht der Kult der Nothelfer bereits im 15. Jahrhundert auf. Die Türkenherrschaft und die Reformation bereiteten ihm aber ein Ende und erst im 18. Jahrhundert brachten die deutschen Ansiedler die Verehrung wieder mit. Es wurden einige Kapellen und Altäre für die 14 Nothelfer errichtet. Im Folgenden stelle ich Texte vor, die von der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bis zum An-

fang des 20. Jahrhunderts in Ungarn unter der deutschsprachigen Bevölkerung im Umlauf waren.

Bei diesen Texten handelt es sich in erster Linie um Gebete, die die Verehrung der Nothelfer fördern sollten. Sie erschienen als Kleindruckhefte, die im 19. Jahrhundert besonders in dessen zweiter Hälfte massenhaft von Druckereien produziert wurden, die meistens auf populäre Lesestoffe spezialisiert waren. Diese Lektüre wurde hauptsächlich auf Märkten, Jahrmärkten oder an Wallfahrtsorten verkauft und diente als Lesestoff oder Gebrauchsliteratur meistens den niederen gesellschaftlichen Schichten.

In der Kleindrucksammlung der Széchényi Nationalbibliothek sind vier deutschsprachige Kleindrucke zu finden, die sich mit den 14 Nothelfern beschäftigen. Alle Hefte haben einen sehr geringen Umfang von jeweils vier Seiten und ein kleines Format.

Der früheste Kleindruck erschien in Pest bei Franz Anton Eitzenberger. Über ihn wissen wir, dass er aus Deutschland nach Ungarn eingewandert ist. Er war in Tyrnau in der Universitätsdruckerei angestellt und zog 1756 nach Pest, wo er sich niederließ. In dem Impressum nennt er sich einen bürgerlichen Buchdrucker. Er arbeitete bis zu seinem Tod 1776 in der Druckerei. Danach übernahm seine Witwe die Leitung und sechs Jahre später übernahm der gleichnamige Sohn die Druckerei. Dieser verkaufte sie schließlich 1785 und zog nach Großwardein, wo er als bischöflicher Buchdrucker tätig war¹. Der hier vorgestellte Kleindruck ist ohne Datierung erschienen. Daher kann man das Erscheinungsdatum nur vage zwischen 1756 und 1776 einordnen.

Der Kleindruck enthält keine Bilder. Die einzige Verzierung des Heftes ist eine Zierkopfleiste, unter welcher auf der ersten Seite der Titel mit unterschiedlicher Zeilengröße platziert ist. Der Titel lautet: *Andächtiges* (mit Schreibfehler!) *Gebett / Zu denen / 14. Heiligen / Noth-Helfern*. Der Text beginnt sofort unter der Überschrift auf der Titelseite. Die Besonderheit des Textes liegt darin, dass das Gebet die Nothelfer nicht einzeln, sondern im Allgemeinen als „Himmlische Ritter und glorwürdige Obsiger“ anspricht. Die Auflistung der einzelnen Heiligen findet sich erst in der Mitte des Textes. Die Reihe der Heiligen entspricht der üblichen Zusammenstellung. Es erscheinen keine regionalen oder speziellen Heiligen in der Auflistung. Bei der allgemeinen Charakterisierung der Heiligen wird besonders betont, dass diese Heiligen ihr Blut für Christus gegeben haben.

Die Bitten des Gebets enthalten weder spezielle Anliegen, noch Hinweise auf die „speziellen Zuständigkeitsgebiete“ der Nothelfer. Nur einmal werden sie in ihrer speziellen Funktion angerufen, nämlich in der Bitte um Beistand „in allen Nöthen“. Ansonsten bleiben die Bitten relativ allgemein: Fürbitte bei Gott für den Beter, Bitte für ein seliges Ende und Seelenheil. Am Schluss werden die Nothelfer vom Beter noch um Fürbitte für die Verzeihung der Sünden gebeten. Das Besondere daran ist, dass der Beter diese Fürbitte nicht nur für sich selber sondern für eine beliebige Person ausspricht. Dieses Beten für eine andere Person kommt bei den anderen Texten nicht vor.

¹ FITZ 1934. 215.

Leopold Réthy veröffentlichte gleich drei Gebete zu den Nothelfern in seinem Kleindruck: *Drei Gebete zu den heiligen vierzehn Nothelfern*. Laut dem Impressum erschien das Heft in Arad, wo sich Réthy 1858 niederließ, vermutlich in den 1890-er Jahren. Seine Produkte wurden besonders in der ungarischen Tiefebene populär. Réthy hatte bereits eine Druckerei in seinem Geburtsort Szarvas und in Gyula² bevor er nach Arad gekommen war. Er lernte den Beruf bei dem Pester Drucker Joseph Beimel. Nach seinen Wanderjahren änderte er seinen Namen von Schlotterbeck auf Réthy³. Seine Tätigkeit in Szarvas war politisch geprägt, wodurch er polizeilichen Unannehmlichkeiten ausgesetzt war. Deswegen musste er seine Heimat verlassen und ging vorerst nach Gyula und danach nach Arad. In Arad legte er den Schwerpunkt seiner Druckertätigkeit auf Kleindrucke. Er wurde sehr erfolgreich auf diesem Gebiet und konnte mit den großen hauptstädtischen Kleindruckereien gut konkurrieren.

Seine Druckerei war gut mit Schriftarten ausgerüstet und mit modernen Maschinen ausgestattet. Statistiken der Zeitschrift *Typographia* belegen, dass die Druckerei personell nicht zu den Kleinen gehörte. Wie sich aus der Auflistung des Personals feststellen lässt, wurden auch die Illustrationen in der Firma hergestellt, so musste Réthy die Bilder nicht anderswo bestellen. Im Jahre 1870 beschäftigte Réthy insgesamt 35 Personen⁴ für verschiedene Tätigkeiten in seiner Druckerei. Leopold Réthy starb 1903. Nach seinem Tod führte sein Sohn die Druckerei weiter bis sowohl der Name als auch die Leitung der Firma geändert wurden.

Das Nothelfer-Heft scheint auf den ersten Blick eine qualitativ hochwertige Arbeit zu sein. Auf der Titelseite findet man nicht nur den Titel sondern auch einen Holzschnitt: Ein Gnadenbild der zärtlichen Mutter mit dem Jesuskind. Das Bild ist von zwei Engeln gekrönt, die gleichzeitig das Marienbild halten. Unter dem Bild sieht man die Armen Seelen im Fegefeuer. Dieses Bild kommt bei Réthys Drucken öfters vor und stellt das Gnadenbild des bekannten Wallfahrtsortes Mariaradna⁵ (Radna in Rumänien) dar. Auf der zweiten Seite befindet sich ebenfalls ein Holzschnitt, der zwei Füllhörner zeigt.

Der Kleindruck beinhaltet, wie es der Titel verspricht, drei Gebete zu den Nothelfern. Das zweite Gebet entspricht inhaltlich dem von Eitzenberger nur in einer einfacheren Sprache. Die barocke Satzbildung und Ausdrucksweise werden in diesem Fall vereinfacht und verständlicher gemacht. Die Namen der Nothelfer werden nur in diesem Gebet erwähnt. In den anderen zwei Texten werden sie „glorwürdige, auserwählte Freunde Gottes“, „geliebte, auserwählte, heilige Nothelfer“, „starkmächtige Helden und Diener Gottes“ genannt. In den Gebeten bittet der Gläubige Gott um die Gnade, dass er den Heiligen nachfolgen kann, um das ewige Leben und im dritten Gebet um Gesundheit sowohl für die Seele als auch für den Leib. Das erste und das dritte Gebet setzen sich sowohl in der Länge als auch im Aufbau von dem zweiten Text ab. Sie sind kürzer und enthalten nur

² NOVÁK 1929. V. 10.

³ POGÁNY 1983. 499.

⁴ *Typographia*. 10. Oktober 1870. Nr. 28.

⁵ Réthy belieferte in erster Linie die ungarische Tiefebene mit Kleindrucken. In diesem Gebiet zählte Mariaradna zu den beliebtesten Wallfahrtsorten.

die Ansprache der Heiligen mit ihrer Charakterisierung und die Bitten. Das zweite dagegen enthält noch zusätzlich eine kurze Lobpreisung.

Eine andere Art von Nothelfer-Texten finden wir bei Martin Bagó. Er bzw. sein gleichnamiger Sohn veröffentlichte ein Gebet und davor eine Wundergeschichte, die zur Wirksamkeit der Verehrung und zur Legende eines Wallfahrtsortes beitragen soll.

Die Druckerei in Ofen/Budapest, die das Heft produzierte, zählte zu den kleineren Unternehmen. Martin Bagó übernahm 1833 zusammen mit seinem Kollegen Johann Gyurián die Druckerei von Anna Landerer. Ursprünglich waren sie beide bei Landerer angestellt und kauften nach ihrem Tod das Unternehmen auf. Gyurián schied 1847 aus der Druckerei aus, wonach sie unter Bagós Namen lief. Nachdem der alte Bagó 1873 starb, übernahm sein gleichnamiger Sohn die Leitung der Druckerei. Der Betrieb existierte bis 1922 unter dem Namen ‚Martin Bagó & Sohn‘. Um die Jahrhundertwende gehörte die Firma zu den ältesten Betrieben in Budapest, konnte aber in ihrer Geschichte nie zu einem Großunternehmen wachsen. Sie blieb immer eine kleine, aber im Gebiet der populären Lektüre sehr produktive Firma. Im 20. Jahrhundert wuchs sogar die Angestelltenzahl von 3 auf 6.⁶ Bagó erntete schon zu seinen Lebzeiten dafür Kritik, dass er seine Mitarbeiter nicht unter zeitgemäßen Umständen arbeiten ließ. Sein Ziel war es, mit möglichst geringen Kosten und Aufwand großen Profit zu erzielen. Deswegen hatte er auch kein Interesse daran, Investitionen in die Druckerei zu tätigen und sie zu modernisieren.

Das Heft mit dem Titel: *Das Gnadenbild der wunderthätigen heil. 14 Nothhelfer bei den EE. PP. Franziskanern von der k. Stadt Kaaden im Königreiche Böhmen* wurde in der Druckerei Martin Bagó und Sohn nach 1873, vermutlich in den 1890er Jahren veröffentlicht. Bagó hatte sich viel Mühe gegeben, den Druck attraktiv zu gestalten. Auf der Titelseite ist ein Holzschnitt abgebildet, der genau genommen nichts mit der Überschrift des Heftes zu tun hat. Der Titel verspricht ein Gnadenbild der 14 Nothelfer doch stattdessen sind zwei Mönche (vielleicht zwei Franziskaner) abgebildet, die von der in der Baumkrone thronenden Maria und dem Jesuskind einen Rosenkranz erhalten. Der Holzschnitt stellt entweder die Gründungsgeschichte des Franziskanerklosters in Kaaden dar, oder wurde er für ein anderes Heft angefertigt. In diesem Fall wählte Bagó wahrscheinlich aus Kostengründen und der Attraktivität wegen ein schon anderswo benutztes Bild auf der Titelseite.

Die Wundergeschichte enthält zwei Geschichten, die sich in der Stadt Kaaden im 14. und 15. Jahrhundert ereigneten haben sollen. Die erste Geschichte beschreibt ein Wunder, das einem hochadligen Mann passierte: Dieser Mann wurde ganz unerwartet an den Galgen gehangen (der Grund dafür wird im Text nicht genannt) und auf wunderbare Weise drei Tage lang am Leben erhalten. Als die Passanten ihn fragten, warum er nicht sterben kann, antwortete er, dass die 14 Nothelfer, die er schon seit seiner Kindheit verehrte, ihn am Leben halten. Zur Ehre der 14 Nothelfer, deren Kult besonders durch die Franziskaner gefördert wurde, wurde dann eine Kapelle erbaut. Bei diesem Bau geschah das zweite

⁶ NOVÁK 1928. VII. 7.

Wunder mit einer schwangeren Frau, die über die 14 Nothelfer lästerte. Daraufhin gebar die Frau 14 Kinder, 11 Jungen und 3 Mädchen, ebenso wie die 14 Nothelfer. Sie gab ihnen auch die Namen der Nothelfer.

Vermutlich gehören diese zwei Geschichten zur Legende der Nothelferkultstätte in Kaaden, deren Ursprung noch unbestätigt ist. In der Stadt Kaaden (tschechisch Kadaň) ließen sich die Franziskaner im 13. Jahrhundert nieder und widmeten ihre Klosterkirche den 14 Nothelfern. Die Geschichten im Heft dienen der Legitimierung, dem Beweis der Wirksamkeit und nicht zuletzt der Unterhaltung.

Das Gebet ist relativ kurz und nimmt kaum eine Seite ein. Die Nothelfer werden am Anfang aufgelistet, aber es wird auf die Nennung der einzelnen Funktionen der Heiligen verzichtet. Sie werden lediglich angesprochen und gemeinsam charakterisiert. Diese Charakterisierung ist aber ziemlich allgemein gehalten und würde genauso zu beliebigen anderen Heiligen passen. Die Bitte des Gebets beschränkt sich auf eine kurze Auflistung folgender Art: „von mir abwende alles Uebel des Leibes und der Seele, mich bewahre vor allen Feinden, wahre Buße verleihe und einstens in seine Glorie aufnehme.“ Dabei haben die Heiligen eine aktive und eine passive Rolle. Sie sollen einerseits Gott aktiv darum bitten, die Bitten zu verwirklichen. Andererseits bezieht es sich auf ihre Verdienste. Denn sie haben schon zu ihren Lebzeiten und mit ihrem Tod so viel geleistet, dass Gott das in Betracht ziehen soll.

Johann Gyurián, nachdem er sich von Bagó getrennt hatte, eröffnete eine Druckerei in Pest in den 1850er Jahren. Die Firma ging aber 1862 zu Grunde. Diese Druckerei kaufte Emerich Bartalits noch im gleichen Jahr. Bartalits gilt nach Alois Bucsánszky (von dem in dieser Sammlung kein Heft mit den Nothelfern zu finden ist) als einer der produktivsten Kleindruckverleger. Was das Personal betrifft beschäftigte Bartalits bevorzugt Lehrlinge, die die Arbeit billiger und zu schlechteren Konditionen verrichteten als ein ausgebildetes Fachpersonal. Wie die Statistiken⁷ der Zeitschrift *Typographia* zeigen, investierte Bartalits nicht viel Geld um seine Maschinen zu erneuern. Seine Geräte benutzte er über einen langen Zeitraum, ohne darauf zu achten, seine Druckerei technisch zu modernisieren. Der Besitzer erhielt ziemlich viel Kritik dafür, dass seine Schriftqualität sehr schlecht war. Außerdem erntete er viel Missbilligung wegen der Lehrling-Problematik.

Ein Jahr nach dem Erwerb der Druckerei erschien eine interessante Meldung im *Katholischen Christ*, der deutschsprachigen Zeitung des St. Stephansvereins.⁸ In den Vereinsnachrichten wurde regelmäßig über die neuen Beitritte in den Verein berichtet. In den Monaten von Juli bis Oktober findet man als ordentliches Mitglied den Namen von Emerich Bartalits, Buchdruckereibesitzer. Es geht aus der Zeitschrift nicht hervor, wie lange er Mitglied war, aber es ist interessant, dass Bartalits Mitglied eines religiösen literarischen Vereins war, zu dessen Hauptzielen der Kampf gegen eine schlechte populäre Literatur und die Verbesserung der populären Kleindrucke gehörte. Entweder hoffte er vom Verein einen Auftrag zu erhalten, oder es führte ihn ein religiöses Gefühl, das mit dem Geschäft nichts zu tun hatte.

⁷ *Typographia*. 10. Oktober 1870. Nr. 28. und *Typographia*. 1. April 1876. Nr. 23.

⁸ Vereinsnachrichten. *Der Katholische Christ*. 13. November 1863. Nr. 46. 367.

Emerich Bartalits starb 1879 mit 48 Jahren. Die Druckerei übernahm Carl Emerich Bartalits. Der Nachfolger von Emerich Bartalits hatte Schwierigkeiten mit der Leitung der Druckerei. Trotzdem konnte der Betrieb bis zum Ende des Ersten Weltkrieges existieren. Was der Grund des Niedergangs war, konnte noch nicht geklärt werden. Vermutlich spielten kriegsbedingte Schwierigkeiten eine Rolle bei der Schließung. Der ursprüngliche Name der Druckerei wurde trotz Besitzerwechsel bis zum Ende beibehalten.

Der Kleindruck von Bartalits um 1900 stimmt mit dem Text von Bagó weitgehend überein. Bartalits bediente sich offensichtlich an einem anderswo erschienenen Druck. Der einzige Unterschied ist, dass der Anfang von Bartalits einfacher gehalten ist als bei Bagó. Bei diesem ist der erste Satz ziemlich umständlich und nach Barock-Stil kompliziert. Bartalits vereinfachte und verkürzte den Anfang. Bei ihm fängt der Text bereits auf der ersten Seite an. Bilder kommen im Kleindruck nicht vor. Die Wundergeschichte und das Gebet nehmen insgesamt drei der vier Seiten ein. Daher musste Bartalits auf der letzten Seite den Platz mit einem Marienlied ausfüllen. Das Lied hat überhaupt keinen Bezug zu dem Nothelfer-Text. Deshalb darf man sehr stark annehmen, dass Bartalits es nur als Platzausfüller verwendete. Typographisch kann man den Text in zwei Hälften teilen. Die Wundergeschichte, die in einer kleineren Schrift gesetzt ist und das Gebet selber. Die Schrift ist teilweise verschwommen, was darauf hinweist, dass die Lettern schon sehr abgenutzt waren.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Kleindrucke zum Kult der 14 Nothelfer in Ungarn einiges beigetragen haben. In diesem Beitrag wurden nur deutschsprachige Hefte betrachtet. Es lässt sich feststellen, dass eine Nachfrage seitens der deutschsprachigen Bevölkerung nach Texten zur Verehrung der Nothelfer vorhanden war, da vier unterschiedliche Druckereien die Texte in ihr Repertoire aufnahmen. Die Analyse der Texte macht deutlich, wie sich diese Druckereien voneinander bedient haben.

Literatur

Andächtiges Gebett / Zu denen / 14. Heiligen / Noth-Helfern.

o. D. Franz Anton Eitzenberger, Pest.

Das Gnadenbild der wunderthätigen heil. 14 Nothhelfer bei den EE. PP. Franziskanern von der k. Stadt Kaaden im Königreiche Böhmen.

o.D. Martin Bagó und Sohn, Budapest.

Drei Gebete zu den heiligen vierzehn Nothelfern.

o. D. Leopold Réthy, Arad.

FITZ, Josef

1934 Eingewanderte deutsche Buchdrucker in Ungarn im 18. Jahrhundert.

Gutenberg-Jahrbuch 208-217.

NOVÁK, László

1928 *A nyomdászat története*. Bd. VII., Budapest.

1929 *A nyomdászat története*. Bd. V., Budapest.

POGÁNY, Péter

1983 *Riadj magyar!* Budapest.

Statistik der Buchdrucker und Schriftgiesser Ungarns und dessen Nebenländer.

1876 *Typographia*. 1. April, Nr. 23.

Typographia

1870 10. Oktober, Nr. 28.

Vereinsnachrichten

1863 *Der Katholische Christ*. 13. November, Nr. 46. 367.

Von den 14 heiligen Nothelfer.

o.D. Emerich Bartalits, Budapest.

Bernadett BORNITZ-PAPP

ÜBER DIE VEREHRUNG DER 14 NOTHELFER Deutschsprachige Kleindrucke über die 14 Nothelfer

In diesem Beitrag werden vier Kleindrucke aus der Sammlung der Széchényi Nationalbibliothek vorgestellt, die das Thema der im deutschsprachigen Raum so populären Nothelfer behandeln. Die Hefte erschienen in einem Zeitraum von der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts bei unterschiedlichen Druckereien. Ihre Leser kamen in erster Linie von den Ungarn-
deutschen. Es wird untersucht, wie die Verehrung der Heiligen in diesen Texten erscheint. Vor der Vorstellung der einzelnen Hefte steht ein kurzer druckereihistorischer Überblick, der von der Inhaltsanalyse der Kleindrucke gefolgt wird.

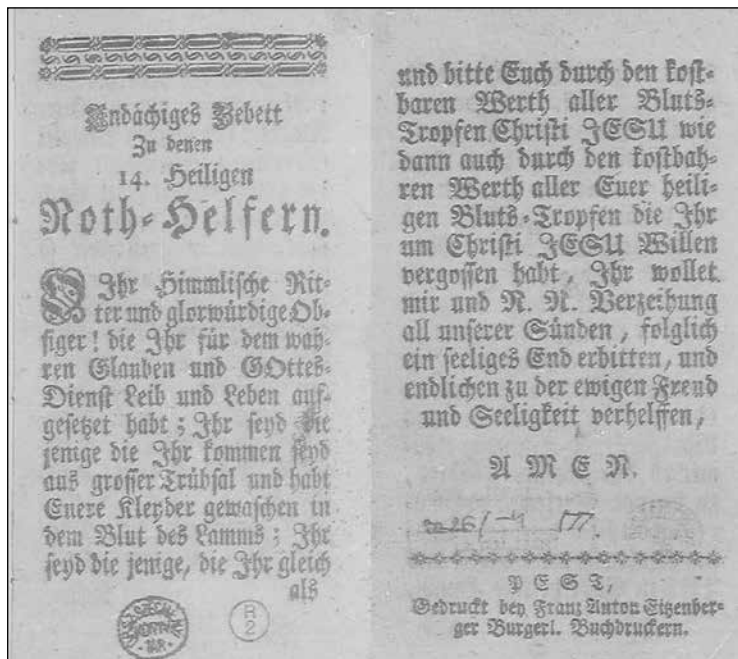


Abb. 1 Andächtiges Gebett Zu denen 14. Heiligen Noth-Helfern. O.D. Pest, Eitzenberger. Seiten 1 und 4. OSZK Pny 3017.

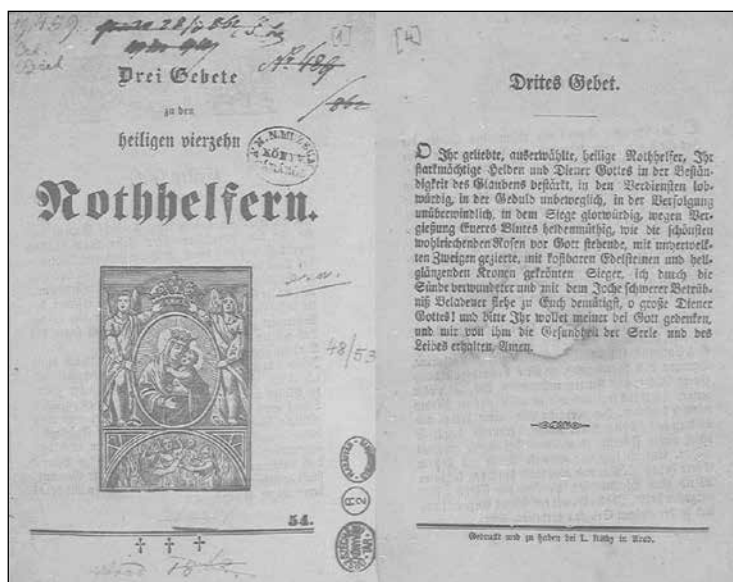


Abb. 2 Drei Gebete zu den heiligen vierzehn Nothhelfern. O.D. Arad, Réthy. Seiten 1 und 4. OSZK Pny 3721.

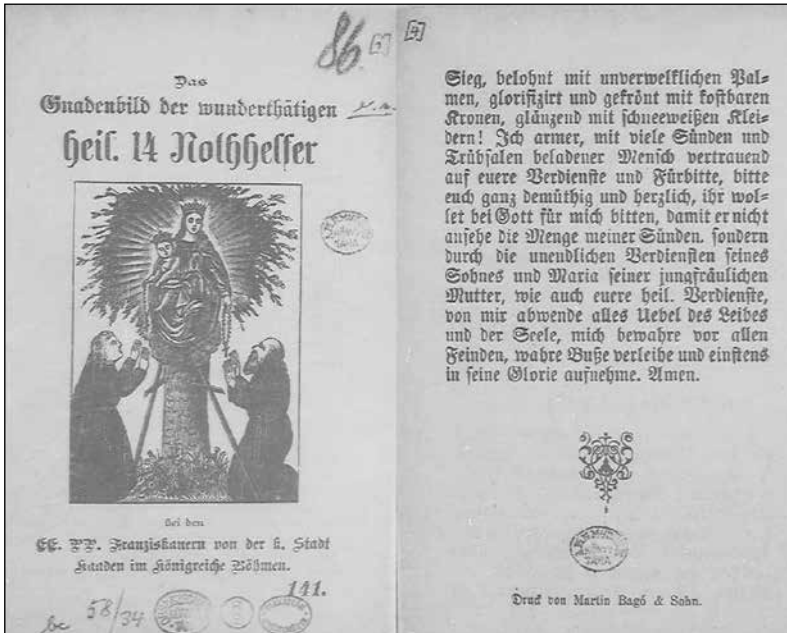


Abb. 3 Das Gnadenbild der wunderthätigen heil. 14 Nothhelfer bei den EE. PP. Franziskanern von der k. Stadt Kaaden im Königreiche Böhmen. O.D. [Budapest], Bagó & Sohn. Seiten 1 und 4. OSZK Pny 4464.

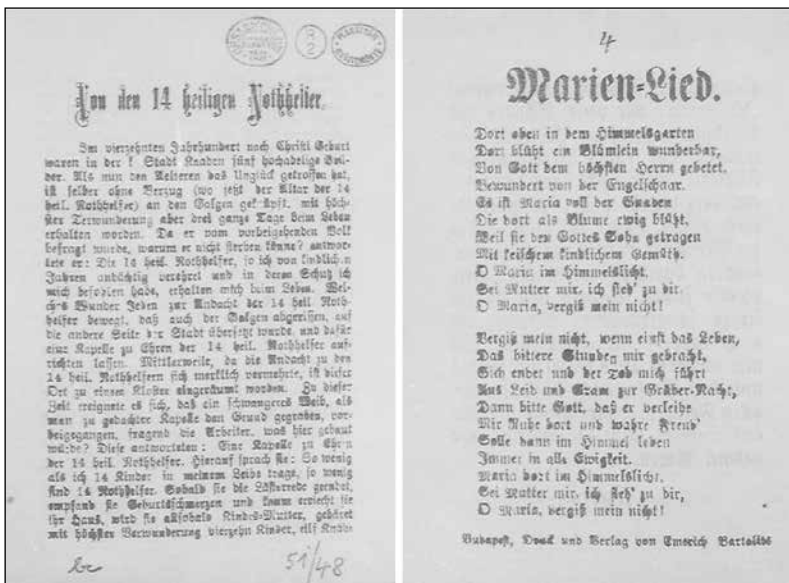


Abb. 4 Von den 14 heiligen Nothhelfer. O.D. Budapest, Bartalits. Seiten 1 und 4. OSZK Pny 3988.